



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907

176 (17.4.1907) 2.Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-133024](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-133024)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefonnummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

Buchhandlung 818

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureau in Berlin und Karlsruhe.

Nr. 176.

Mittwoch, 17. April 1907.

(2. Mittagsblatt.)

Aus dem Grossherzogtum.

Von der Bezugsfrage, 16. April. Das Wähen der Mandeln und Frühaprikosen ist fast beendet. So weit sich übersehen läßt, haben die früheren Kälte bis jetzt keinen Schaden getan. Auch das übrige Steinobst und manche Birnenarten haben die Blütenknospen soweit entwidelt, daß diese in Bälde sich entfalten. Der Blütenanfang ist mäßig bis gut zu nennen und berechtigt zur Hoffnung auf ein frohes Jahr. Wenn nur die günstige Witterung anhält und keine starken Nachfröste mehr vorkommen, dann können sich auch die Aepfel, welche in manchen Lagen durch den langen strengen Winter gelitten haben, wieder erholen. Das heutige Frühjahr war bis jetzt trotz des ungemessenen Märzanfanges immerhin noch günstig für den Landwirt. Die Frühjahrsfrucht, welche bereits grünt, konnte milderhaft beiseite werden und das Kartofoelknospen nimmt zur Zeit guten Fortgang. Das Feld zeigt vorzügliches Gedeihen, was wohl auf das Aufgefrieren im verflohenen Winter zurückzuführen ist. Die Gärten sind in bestem Stande; Rosen- und Tobakspflanzen sind schon gut gedeihen, ebenso die übrige Frühjahrsfrucht. Ein vorübergehend warmer Regen wäre erwünscht und würde großen Nutzen bringen.

Hül, 16. April. Von der absoluten Mehrheit der zur Wahl des Bürgermeisters berechtigten liberalen Bürgerausschussmitglieder ist an den Gemeinderat eine mit 36 Unterschriften bedachte Eingabe abgegangen, welche beantragt: 1. Der Gemeinderat wolle beschließen, es sei die Stelle des Bürgermeisters in öffentlichen Blättern in geeigneter Weise zur Bewerbung anzuschreiben. 2. Der Gemeinderat wolle diesen Beschluß vollziehen. Der Antwort sieht man mit Spannung entgegen.

Kastell, 15. April. Dem Präsidenten des Landesverbandes Herrn Niedersühl wurde mitgeteilt, daß der Kaiser dem Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen für sein zu Bad Soden im Schwarzwald errichtetes Handwerker-Erholungsheim „Freibad Soden“ sein Bildnis mit eigenhändiger Unterschrift und Namen beilegen hat.

Kehl, 16. April. Samstag mittag fuhr ein Kanalboot unweit des Eingangs zum Straßburger Hafen mit einem Schlepper zusammen, der wegen ungünstiger Fahrtrichtung und infolge des Gegenwindes nicht mehr ausweichen konnte und innerhalb kurzer Zeit sank. Da das gesunkene Schiff quer vor dem Hafeneingang liegt, müssen die auswärts liegenden Schiffe im Fehler Hafen anlegen. Der Eigentümer des gesunkenen Schiffes ist ein Schiffer aus Badern. Die Steuerleute trifft keine Schuld an dem Unfall.

Konstanz, 15. April. Ein ungetreuer Botschafter am hiesigen Hauptpostamt machte, wie bereits telegraphisch mitgeteilt, kürzlich in Haft genommen werden. Der 20jährige

Von gekrönten Häuptern.

Aus der Gesellschaft.

Der Fürst von Monaco, der im Augenblick als Gast des Kaiserpaars in der deutschen Reichshauptstadt weilt, ist ein in wehrlicher Beziehung interessanter Herr. Erstens einmal ist er der Besitzer des kleinsten Staates, der sich eine Oberleistung kann wie einer der mächtigsten Herrscher Europas, zweitens ist er der Inhaber der Ehrenämter von Monaco, die auf alle Nationen der zivilisierten Welt eine unheimliche Anziehungskraft ausüben, und endlich ist er der Fürst eines der gekrönten Häupter, die unter den Geschlechtern im Weltkalender figurieren. Das Glück der Erde war ihm nicht hold, denn der Herrscher von Monaco hat viermal die nicht angenehme Aufgabe einer Ehefrau übergeben müssen. Seine erste Gattin war die Tochter des jordanischen Herzogs von Hamilton. Diese Ehe wurde in Rom annulliert. Die zweite Heirat des Fürsten machte eine Frau israelitischer Herkunft zur Herrscherin des kleinen Landes an der azurigen Küste. Elisa Heine, die in New-Orleans geborene Großmutter des Dichters vom Buch der Wieder, genoss den Vorzug dieser Position nicht bis an ihr Lebensende. Dreizehn Jahre lang trug sie die Krone der Thronan auf ihres Gatten Seite teilen, bis im Jahre 1902 die gerichtliche Scheidung des Ehepaares erfolgte. So klein das Gebiet des Fürsten, so mannigfache Gegensätze birgt es in seinem Innern. Der Fürst von Monaco ist ein beliebter Landesregier. Er selbst zieht ja Millionen aus der verdorbenen Leidenschaft der Menschen, aber seine Untertanen dürfen den ewigen des Strangers, wie man in Monte Carlo das Kasino nennt, nicht betreten, sie sind auch ganz zufrieden damit, denn die Spielbank ist nur für die reichen Leute, wie sie im Kasino, einem seltsamen Gemisch von Italienisch und Französisch, ersüßten. Aber am Sonntag, da versucht man auch hier ein wenig das Glück im Spiel. Auf dem kleinen Platz vor der Markthalle, die mit ihren reichen Schätzen das Entzücken aller deutschen Hausfrauen bilden würde, etablierten sich ingeniöse Unternehmern mit kleinen Konfektbäckereien. Die Banknoten liegen hier nicht umher wie Zeitungspapier, man spielt nur um wenige Sols oder Zigaretten, aber man spielt — das ist nicht wegzuleugnen.

Ein melancholischer Gedanktag war der 5. April, dessen sich aber nur die wenigsten erinnern haben werden, denn die sieghafte Gestalt des Battenbergers, des ersten Fürsten von Bulgarien, der sich nur kurze Zeit des Glanzes der Herrscherkrone freuen durfte, gehört ja seit vor vierzehn Jahren erfolgten Tode hinab zu den Vergessenen. Der Fürst aber, besser, Prinz Alexander Josef von Battenberg hätte am 5. April seinen 50. Geburtstag gefeiert, wenn ihn nicht der Tod vorzeitig aus einem Leben abgerufen hätte, das dem Fürsten nicht immer die besten

Seite gelte. Eine trübe Stunde mag es für ihn gewesen sein, als er sich entschloß, der Krone Bulgariens zu entsagen, eine bittere Enttäuschung, da ihm das Schicksal in Gestalt der unerwartlichen Politik die Hand der Prinzessin Viktoria, der jetzigen Fürstin von Schaumburg- Lippe, verweigerte. Man wollte dem Bulgaren keine deutsche Prinzessin zur Frau geben, der Battenberger mußte unter demselben Vorwand wie Napoleon III., der letzte Kaiser der Franzosen, leiden, sein Thron erschien nicht stabil genug, um ihm eine Prinzessin aus regierendem Hause anzubringen. Napoleon wählte die schöne Spanierin, Eugenie von Montijo, zur Gemahlin. Prinz Alexander heiratete als Graf Hortensia die ehemalige Darmstädter Hofopernsängerin Johanna Loisinger. Aber nur vier Jahre währte dieser Eheband, dem zwei Kinder, Graf Alois Hattenau und Gräfin Marie Theresie, entsprossen.

Die Kaiserin-Witwe von England hat England wieder verlassen, um ihre Tochter Lenie, die Gattin des Großfürsten Alexander Michailowitsch in Biarritz zu besuchen. Das Verlobungsgerücht, welches sich immer an die Anwesenheit kaiserlicher Gäste an bestimmten Orten und Verwandten Höfen knüpft, so wollen englische Zeitungen jetzt auch mit aller Bestimmtheit behaupten, daß Maria Feodorowna die Verlobung ihres jüngsten Sohnes Michael mit der Prinzessin Viktoria, der ältesten Tochter des Prinzen Christina von Schleswig-Holstein, bei Besuch ihrer Schwester, der Königin von England, zum Abschluß gebracht hätte. Die Prinzessin ist eine populäre Persönlichkeit in London. Bei Hofgesellschaften und ähnlichen Veranlassungen wird ihr Name stets als Protokollin oder Teilnehmerin erwähnt. Die viele gekrönte Frauen, so hat auch Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein ganz eigenartige Passionen. Doch sie haben nicht, ist an sich nicht wunderbar, daß findet man häufig beim weiblichen Geschlecht, aber nicht jede Frau kann sich den Versuch einer Autopsie leisten, wie sie die dem russischen Großfürsten Michael zugehörige Frau in Cumberland Lodge, dem Landhaus ihrer Eltern, anstellen hat. Ihre Schwester Luise Auguste war die Gemahlin des Prinzen Albert von Coburg, doch wurde die Ehe im Jahre 1900 gelieden, und die Prinzessin, die ihren Mädchennamen wieder angenommen hat, kehrte ins Elternhaus zurück. Das von englischen Vätern verordnete Verlobungsgerücht begegnet schon deshalb berechtigten Zweifeln, da Prinzessin Viktoria fast neun Jahre älter ist als der Großfürst Michael, wozu man andererseits in russischen Kreisen leichter geneigt ist über einen solchen Altersunterschied eines Ehepaares hinwegzusehen, als in der bürgerlichen Gesellschaft.

In München geht es im Augenblick etwas hässlich zu. Hoftheaterkrisen, der Weggang seiner Pächlinge bedingten das Publikum. Nicht weniger Aufsehen erregte es, als Prinzessin Gisela vor wenigen Tagen das Protektorat über das Gisela-

von 7. April) geboten. Es ist an der Zeit, daß in der Presse auf diese Verhältnisse hingewiesen wird, denn die Abonnenten verdienen es sich, weiterhin mit einem derartigen Repertoire beglückt zu werden. Vielleicht nimmt das Theaterkomitee der Sache an; eines schönen Tages könnten die Abonnenten das die Volk verlorene, weiter mitzuziehen, und das wäre doch nicht ohne Bedeutung für die Theater- und auch die Stadterwaltung. Es ist zu hoffen, daß diese Zeiten eine Besserung der beregten Verhältnisse herbeiführen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Neue Bühnenwerke. Als erste Neuheit brachte die Interimsbühne des Weimarer Großherzogs, Hoftheaters am 10. d., in gelungener Darstellung die einaktige Komödie Sein Recht von Wilhelm Arminius heraus. Der Dichter, ein Anhänger der Heimatkunst, hat seit Jahren der Thüringer Volkstheater seine Liebe geschenkt. Die letzte Novellensammlung mit dem Titel „Maler Geschichten“ beschäftigt diese Bewegung. In das Milieu der thüringischen Bühnen verlegt auch sein neues Schauspiel. Der reiche, gutmütige aber lägerne Müller Mathias Sikher hat seine Tochter wegen eines Verlobungsabends aus dem Hause verbannt, aber nicht ganz aus seinem Herzen verweisen können. Das führt er die schmerzliche Sorge um das verstoßene Kind durch Selbstmordgedanken, er sei zu so hohem Grade berechtigt gewesen, zu verheiraten. Die Anleitung zu solcher Autohagase hat ihm bereits sein oberländischer Großvater gegeben, der ihm geraten hatte, dem Vater der Mühle zu lauschen wie einem Orakel: Wenn er glaube, aus der rauschenden Stimme des Wassers ein Zu zu entnehmen, dann habe er unbedingt recht. Da geschieht es, daß ihm am Gerichtstage der geliebte Großvater von Barroda als mutmaßlicher Dieb seiner Mählerbäume nach langem, mit glühlichem Harnag durchdränkeltem Hin- und Herreden verurteilt, daß er zum Diebstahl durch eine an seinen Hals geknüpfte junge Frau, die unglückliche Tochter eines Müllers, und ihren Schatz, denen beiden in der bittersten Not das Schicksal auch noch ein Zwillingsschwein beigestellt habe, verurteilt worden sei. Jetzt schmilzt endlich die Eiskruste des väterlichen Herzens, und der Weihnachtsabend wird am Ende des Stückes zu einem Verlobungsfest zwischen Vater und Tochter. An dem Stücke interessiert, nach dem Urteil der „Bl. Ztg.“, vielleicht mehr die künstlerische Charakteristik als die an sich so einfache Handlung, ob diese gleich einer gewissen Spannung nicht entbehrt. Die Spinnfäden mit dem Wasserorakel dürfte freilich nicht in die Zeiten der Romanistik, als in unsere nächstern Gegenwart passen. Das Stück ist im thüringischen Dialekt geschrieben.

Stimmen aus dem Publikum.

Friedrichshafen a. N., 18. April.

Sehr geehrte Redaktion!

Gestatten Sie, bitte, einem langjährigen Abonnenten das Wort in Ihrer Zeitung, aber ich muß meinem Herzen endlich Luft machen über das von der Mannheimer Hoftheater-Intendantur über das Abonnement A verhängte Repertoire:

Gatten wir in dieser Woche als einzige Vorstellung „Jubelant auf Lauria“, so wird auch in der kommenden Woche „Gisela“ gebracht; damit müssen wir, scheint es, lächerlich, daß wir in der vorigen Woche auch einmal „Die lustige Witwe“ zu sehen bekamen, nach dem was gerade zuvor „Wilhelm Tell“ gegeben wurde. Alle Abnahme vor unseren Hoffnungen! Aber der Abonnent verlangt denn doch etwas mehr Abwechslung. Der Herr Intendant scheint aber den Geschmack des Publikums wenig orientiert zu sein, sonst würde er ein Repertoire aufstellen, in dem auch das seine Publikum zu seinem Recht kommt. Tonon bekommen wir aber so gut wie nichts zu hören und zu sehen: Dafür hatte unser Abonnement A in den letzten Wochen: „Hans Bräuer“, „Wintersturm“, „Hans Jahr“, „Domst.“ und „Mädchen im Exil“, ganz verunglückt eingeschickt sind die „Fünfschnecker“. Im übrigen wurden uns mehr Opern von zum Teil unheilvollem Wert (Sonnenwende) und mangelhafter Darstellung (Wallfah-

Geschäftliches.

Sechshundert Jahre sind seit Fertigstellung des Münchens zu Freiburg im Breisgau, eines der bedeutendsten städtischen Bauwerke des deutschen Mittelalters, vergangen; kein Wunder daher, daß sein baufälliger Zustand viel zu wünschen übrig läßt. Zur Erhaltung dieses Bauwerks hat die Freiburgische Bürgerstadt die Erlaubnis zur Veranschlagung einer großen Kasse erhalten, deren Ziehung vom 14. bis 17. Mai c. bestimmt hat. Der Freiburger Künstlerverein wendet sich nun an alle Freunde der deutschen Kunst und Wissenschaft, ihn durch Abnahme von Losen zu unterstützen. Solche sind durch alle Postgeschäfte zum Preise von M. 3.30 per Stück zu beziehen.

Krankehaus niederlegte. Der Vorfall steht in Verbindung mit dem Selbstmord des Doktor Hüpler, eines Stiefsohnes von Josef König, der vor wenigen Tagen erst sein Berliner Gastspiel beendet. Der Künstler war in erster Ehe mit der Schriftstellerin Sarah Hüpler vermählt, einer Frau, die König zum Stiefvater von zwei halberwachsenen Kindern machte. Rosie Hüpler war vor einer ganzen Reihe von Jahren am Deutschen Theater engagiert, doch verabschiedete sie sich, sich als Künstlerin zur Geltung zu bringen. Ein Sohn der 1883 verstorbenen Sarah Hüpler-König war der Arzt, der sich am 1. April in München erschoss. Uebergröße, durch Nervosität herbeigeführt, war, zu denen die Differenzen mit ärztlichen Kollegen gestellt haben sollen, trieben den jungen Mann zu dem verhängnisvollen Entschluß, der Prinzessin Gisela zum Aufgeben ihres Protektorats bewog.

Eine Tochter des Herzogs Karl Theodor in Bayern, die Prinzessin Elisabeth von Belgien, Gemahlin des Kronprinzen, hat sich als Dramatikerin versucht, und zwar mit vielem Glück. Das Theaterstück „Romunde“ betitelt, wurde gelegentlich einer Hofgesellschaftsvorstellung von Mitgliedern der belgischen Aristokratie zur Aufführung gebracht. Das Drama spielt in vorchristlicher Zeit. Romunde, die Geliebte des Stückes, ist das schönste Mädchen ihres Stammes, das dem Manne angehören soll, der im Kampfe gegen die Feinde ihre Handlente zum Siege führt. Romunde hofft, daß Ardogast, ihr Geliebter, der Geld sein wird, eher nicht er, sondern Katenstein darf sich als Sieger krönen lassen. Katenstein entdeckt einen Anschlag Ardogasts auf sein Leben, er nimmt ihn gefangen und befiehlt Romunde, den Geliebten zu töten. Sie tötet ihn, erstickt aber hierauf sich selbst. — Als Tochter des Herzogs Karl Theodor darf man der Prinzessin Elisabeth wohl ein gelungenes Werk zutrauen.

Der König aller Liebe, George Manolescu, der sich auch nach Labovars nennt, spielte kürzlich vor dem Gericht in Penpen im Allgäu eine Gastrolle. Seine erste Gemahlin, die einer vornehmen schlesischen Familie entstammte, hat die Scheidungsfrage gegen ihn erhoben und die Annulierung der Ehe erreicht. Aber George Manolescu hecht sich zu trüben. Er wartete nicht einmal, bis ihn der Spruch der Richter von seiner ersten Gattin trennte, sondern übte inzwischen bereits eine italienische reiche Erbin, namens Paulina Tollei, heim.

Zum Schluss noch eine Kadriacht, die die Damenwelt ganz speziell interessieren dürfte. In Wien hat die Erbprinzeßin zu Schwabenberg-Troutmanndorf einen Kuraufenthalt, indem sie alle Frauen Kesterreichs anfuhrte, mit der Antihell-Opera an der Erreichung des edlen Zieles zu arbeiten, daß in Zukunft Ehrenhandel nicht mit der Waffe, sondern auf friedlichem Wege geschlichtet werden. — Ein Beispiel, das der Nachahmung würdig ist. — C. P. P. M. a.

Stenographischer Reichstagsbericht

des

Mannheimer Generalanzeigers

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

50. Sitzung vom 16. April 1897.

Am Bundesratsitz: Graf Pofadowski u. a.

Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ fortgesetzt.

Abg. Sahlis (Soz.):

Herr Schiffer befragte sich gestern über Schläfen und Sozialversicherungen seitens der Behörden. Dessen können wir auch ein Bild sagen, in vielen Fällen hat man sich geirrt, und Teile zur Verfügung zu stellen, und gerade da, wo das Zentrum herrscht, wurden wir am schiefsten behandelt. Herr von Dirlsch stellt Herrn von Staun als sein Ideal hin, für eine Sozialpolitik in la Stimm danken die Arbeiter. Herr von Dirlsch hat gestern, ebenso wie am 12. März, die Sozialdemokraten aus lauerer angegriffen, aber was er sagte, war nicht wahr, es ist nicht wahr, daß die Gewerkschaften so hohe Gehälter bekommen, es ist auch nicht wahr, daß die Arbeiter so viel in die sozialdemokratische Partei fließen. Herr von Dirlsch unterscheidet nicht zwischen Parteibeträgen und Beiträgen zur Gewerkschaft. Von einem Terrorismus der Gewerkschaften in dem Umfange, wie es Herr von Dirlsch behauptet, ist keine Rede, mit weit mehr Recht kann man von einem Terrorismus der Unternehmer reden. Redner führt eine Anzahl von Fällen an. Dann hat Herr von Dirlsch geradezu wieder ein Judasausgelei gefordert. Ich hoffe, daß die Regierung sich nicht von den Sozialdemokraten aufs Waller führen läßt.

Abg. von Stauby (konf.):

Nach den vorliegenden Ausführungen des Abg. von Dirlsch ist es wohl nicht notwendig, die Debatte noch lange fortzuführen. Wir haben jetzt dringlichere Arbeit zu leisten. Der Vorwurf, als ob die Sozialpolitik zu langsame Fortschritte mache, ist vom Staatssekretär in lausammantlicher Weise widerlegt worden. Ich hoffe, daß nach diesen Darlegungen auch der Abg. Naumann zu einem anderen Standpunkt kommen wird. Wenn der Abg. Naumann behauptet hat, daß es hier im Hause eine Majorität für Sozialpolitik gäbe, so möchte man daraus den Schluß ziehen, als ob einige Parteien auch gegen die Sozialpolitik seien. Das mag ich einschreiben in meine Notizen. Die Gleichberechtigung, die der Abg. Naumann für die Arbeiter verlangt, erkennen auch wir ihnen zu. Nur gegen die Personen, die an niedrige Instanzen appellieren und alles herunterreißen, was uns und auch dem Abg. Naumann hoch und teuer ist, muß energisch vorgegangen werden. Graf Pofadowski hat sich in Sachen der Zusammenlegung der drei Versicherungsstellen ausdrücklich widersprochen. 1905 erklärte er, die drei Stellen sollten zusammengelegt werden, 1906 sagte er, im Jahre 1907 sollten die Beratungen fertig sein, und nun wieder behauptet er, von einer Modifikation der drei Stellen könnte keine Rede sein.

Staatssekretär Graf Pofadowski:

Ich will Ihnen ein allgemeines Bild geben, wie ich mir eine Reform der drei Stellen denke. Wenn diese Reform zustande kommt, dann sollen eine große Anzahl von Maßnahmen zwischen den verschiedenen politischen Richtungen aufhören, die ganze Institution wird einfacher wirken und es werden sehr viele sachliche Ausgaben erspart werden, weil eine bessere Verwaltung in den unteren Instanzen eintritt. Den Schritt jedoch zu tun, auch die großen Berufsvereinigungen, die sich aufbauen auf gewaltige Industrien, die große Vermögen angehäuft haben, die eine gründlich durchgearbeitete Verwaltung besitzen, ebenso die großen Versicherungsanstalten und die großen landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen, die wieder ganz anders zusammengesetzt sind als die Industrien, alle diese zu verschmelzen, das halte ich für eine Aufgabe, die, wenn sie überhaupt zu lösen ist, doch nur in einer Reihe von Etappen in längeren Zeiträumen zu lösen ist. Ich bin der Ansicht, daß die großen sozialpolitischen Einrichtungen in eine engere Verbindung miteinander treten müssen. Das ganze Verfahren muß vereinfacht werden. Diese Korporationen ganz zusammenzulegen, würde doch den Nachteil haben, daß die große Sachkenntnis, die wir jetzt in den Berufsvereinigungen haben, die wir in den Krankenkassen und in den Invalidenversicherungen besitzen, vollkommen verloren ginge. Das wäre eine große bureaukratische Organisation schaffen können, die nur von einer einzigen Stelle aus die ganze Sozialpolitik einseitig verwalten kann, ich für ablehnbare Zeit nicht in Aussicht stellen. Außerdem würde das kein Rücksicht sein. Für die sozialpolitische Gesetzgebung ist eine gewisse Zentralisierung notwendig, und diese findet in den Berufsvereinigungen, in den Krankenkassen, in den Provinzialanstalten einen sehr geeigneten Ausbau. Ich habe früher schon einmal gesagt, wenn wir jetzt daran gingen, eine sozialpolitische Gesetzgebung zu schaffen, so würden wir vielleicht das Territorialsystem wählen. Nachdem diese aber seit zehn Jahren besteht, nachdem ihre Einrichtungen sich in der Bevölkerung eingelebt haben, so können wir dieses System nicht mit einem Male einführen. Ich hoffe, daß mir darin auch Herr von Stauby recht geben wird. Wenn das Arbeiterfürsorgegesetz zustande kommt, so wie ich es mir wünsche, so wird das einen wesentlichen Fortschritt bedeuten, und ich will keineswegs für die Zukunft bestreiten, daß wir, nachdem wir einmal erst Schritte getan haben, auch weiter auf der Bahn fortschreiten werden. Mit einem Male wird das aber nicht möglich sein.

Ich komme nun auf das Verbotssystem. Man hat vorgeschlagen, dieses System durch ein Zulassungssystem zu ersetzen. Aber alle Sozialdemokratischen Stimmen darin überein, daß bei den verschiedenen Verhältnissen, bei dem verschiedenen Lohn und der verschiedenen Arbeitszeit die Marken allein beide Faktoren treffen. Sollten Sie ein besseres System wissen, so wollen wir es gern prüfen. Aber ich glaube, daß jedes System mit noch weit mehr Verbindungen verbunden sein wird als die Marken.

Nur noch ein paar Worte über die Aufhebung des Verbotensystems der politischen Vereine. Da hätte der Reichstagsrat sein Wort verstanden, daß dieses Verbot noch dar dem B. G. in Kraft treten sollte. Das Arbeitsverbotsgesetz stand mit diesem Verbot weder geistig noch materiell in gar keiner Verbindung. Das Verbot des Reichstagsrats war drei Jahre vor dem Arbeitsverbotsgesetz gegeben worden. Man soll vorsichtig sein mit Verboten, wenn aber eine Regierung ein Verbot gegeben hat, so muß sie es unter allen Umständen halten. Das ist ein historischer Verstoß anzuerkennen, wie Herr von Dirlsch meint, ist also unrichtig. Vor einigen Tagen habe ich, um zu beweisen, daß in Deutschland mehrere Einrichtungen bestanden

als im Auslande, auch erwähnt, daß ein hervorragender englischer Parteiführer, Lord Rosebery, die Anstiftung kleiner Anstifter und die Invalidenversicherung für den Anfang der Revolution erklärt hatte. Lord Rosebery bemerkt jetzt in der „Times“, daß er eine solche Behauptung nicht genau habe, er habe nur die Einführung des irischen Bankgesetzes bekämpft. Meine Erklärung bezog sich auf die Rede, die Seine Lordschaft am 20. März dieses Jahres gehalten hat und in der er sagte: „Wenn die liberalen Parteien — und die liberale Partei ist in diesem Falle doch die Regierung — den Eigentumsstand in allen seinen Formen nähren, dann haben sie keinen Raum in der politischen Area.“ Wenn Lord Rosebery in seiner Rede, die er in der liberalen Liga hielt, weder die Maßnahmen auf dem Gebiete der Invalidenversicherung, noch der Anstiftung an sich gemeint hat, sondern nur das System, das für die Invalidenversicherung angenommen werden soll, dann selbstverständlich fällt meine Bezugnahme in dieser Richtung auf die englischen Verhältnisse fort, und dann bleibt ein Widerspruch zwischen meiner Erklärung und der Auffassung des Lord Rosebery nicht bestehen.

Abg. Trimbom (Zit.)

legt die Haltung seiner Partei zu den einzelnen Resolutionen dar.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Zit. Sp.):

Mit unserer Resolution über das Vereins- und Versammlungsgesetz wollen wir ausdrücken, daß wir hinter dem Reichstagsrat stehen, wenn er ein liberales Vereinsgesetz schaffen will. Aufhört es, daß vom Bundesratsrat kein Wort über das Vereinsgesetz gesagt ist. Ist man noch immer von der phylloxerischen Angewandtheit gegenüber den Arbeiterorganisationen besessen? Mit dem „alten Rißweg aus dem Volkstum“ muß endlich aufgeräumt werden. Das war ein goldenes Wort, das auch über der Tür mancher deutschen Ministeriums stehen sollte. Wir sollten uns etwas näher der französischen Bewegung nähern, als der russischen. (Zehr gut!) Beim Vereinsrecht haben wir auch eine Ehrenliste gegen die deutsche Frau abzugeben. (Beifall.) Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und eines Teils des Zentrums.

Die Abg. Singer und von Strombed

erklären, daß sie durch den Schluß der Debatte an weiteren Ausführungen verhindert worden seien.

Das Gehalt des Staatssekretärs Graf Pofadowski wird bewilligt.

Es folgen die Bestimmungen über die Resolutionen.

Einmütig angenommen werden folgende Resolutionen:

eine sozialdemokratische auf Schulpflichtungen für Arbeiter in Gelland und Koblenz;

eine Zentrumresolution auf Verbesserungen für Arbeiter mit giftigen und Explosionsstoffen, sowie auf Regelung der Verhältnisse in der Holzindustrie;

eine Zentrumresolution auf Bekämpfung der Revision der Bestimmungen über Annahmen von Arbeit der Sonntagarbeit;

eine nationalliberale auf Einführung der Sonntagarbeit in Montoren;

eine der wirtschaftlichen Vereinigung auf allgemeine Regelung der Sonntagarbeit im Handelsgewerbe;

eine nationalliberale auf Einführung der Sonntagarbeit in der Innenschilderei;

eine nationalliberale auf Einführung einer Unfallversicherung für solche, die bei freiwilligen Nebenarbeiten zu Schaden gekommen sind;

eine sozialdemokratische auf Einführung von Schutzeinrichtungen an den Glas- und Feuerwerkfabriken; der zweite Teil derselben, der den 8-Stunden-Tag für Glasarbeiter verlangt, wird dagegen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Ferner gelangen zur Annahme:

eine nationalliberale Resolution auf Schaffung eines Reichsarbeitsamts;

gegen die Stimmen der Rechten

eine freisinnige Resolution auf Ausbau der Koalitionsfreiheit;

gegen die Stimmen der Rechten

eine freisinnige auf Schaffung eines einheitlichen Vereins- und Versammlungsgesetzes und auf Ausdehnung dieses Rechtes auf Frauen.

Heber eine Resolution der Wirtschaft. Es ist eine Denkschrift über die Wirkungen des Gesetzes über den unkontrollierten Wettbewerb verlangt, bleibt die Abstimmung zweifelhaft. Es findet ein „Hammelfprung“ statt; namentlich wird sie auch mit 163 gegen 121 Stimmen angenommen.

Abgelehnt wird eine Resolution Pauli, welche die Annullierung des Referendums für Unfallversicherung anders normiert wissen will.

Die übrigen Resolutionen sind zurückgezogen.

Eine Reihe weiterer Titel gelangt ohne Debatte zur Annahme.

Beim Titel „Zur Förderung der Seefischer“

(geändert Abg. Kels (natl.)) die folgende Resolution:

„Die verschiedenen Regierungen zu erziehen, Maßregeln zu ergreifen, wodurch der sich immer mehr vollziehende Niedergang der kleinen Seefischer in der Zukunft der deutschen Flotte und der für den Seefischer dringend notwendigen seemannischen Ausbildung der Bevölkerung befristet wird.“

Staatssekretär Graf Pofadowski

erklärt, daß die Regierung dieser Frage fortgesetzt ihre größte Aufmerksamkeit widme, und auch in Zukunft sich der Seefischer annehmen werde.

Abg. von Treuenfels (konf.)

tritt ebenfalls für die kleinen Fischer ein.

Abg. Dr. Oahn (konf.)

fragt über die Konkurrenz, die die Holländer bisher unseren Fischern machen und wird der preussischen Regierung vor, daß sie in ihren Verhandlungen mit Holland und Bremen die Interessen der preussischen Seefischer nicht genügend wahrnehme.

Direktor im Reichsamt des Innern von Jonaqueres

sagt aus, daß es sich hier um eine sehr schwierige Materie handle. Die beteiligten Kreise hätten eine direkte Reichsunterstützung der Seefischer abgelehnt.

Abg. Dr. Seuser (natl.)

meint, daß man den Standpunkt des nautischen Vereins, wenn irgend möglich, keine Staatsubvention anzunehmen, nur billigen könnte. Denn durch Staatsubvention würde nur eine Schiffahrt gefördert, die nicht lebensfähig sei. Selbstverständlich gäbe dies nur für die große Schiffahrt und für große Reedereien. Ganz anders liegen die Sachen aber bei der kleinen Schiffahrt, diese bedürfte dringend einer Subvention und er möchte die Bitte an die Regierung richten, sich ernst eingehend um diese Dinge zu kümmern und sich der kleinen Seefischer anzunehmen.

Abg. Schwarz (Soz.)

hält es für nötig, die Seemannsordnung zu ändern, denn sie sei nur auf die große Seefischer zugeschnitten.

Abg. Dr. Delbrück (freis. Ver.)

nimmt als gleichfalls der kleinen Seefischer an. Vielleicht könnte man die Gabel- und Rottengeländer für die kleinen Seefischer herabsetzen. Auf kleinen Seefischer könnten die Schiffungen weit besser ausgebildet werden als auf den großen Dampfern und deshalb könnte er die Resolution Held nur unterstützen.

Abg. Dr. Barchhoff (Reichsp.)

hält es nicht für richtig, daß die Hamburger Reeder englische Arbeiter herangezogen hätten, er möchte die Reeder dringend bitten, dies nicht zu tun, da dies nicht im deutschen Interesse liege.

Abg. Hermann (freis. Sp.)

tritt dem Abg. Oahn entgegen. Bremen hätte sich stets der kleinen Seefischer angenommen.

Abg. Dr. Oahn (v. d. Landt.)

hält seine Behauptungen aufrecht und weist u. a. darauf hin, daß Preußen schon für den Nordostkanal Millionen ausgegeben, Hamburg dagegen noch nicht einen roten Heller.

Nach einer Replik des Abg. Hermann (freis. Sp.) wird die Resolution Held angenommen.

Zur Einreichung und Unterhaltung von Postdampferverbindungen mit Afrika werden 1 350 000 Mk. verlangt.

Abg. Erzberger (Zit.)

betont die Notwendigkeit, die Monopolstellung, die Sanjour durch die Tarifierung genießt, zu brechen. Es sei überhaupt merkwürdig, daß die Tarife bei den internationalen Linien höher seien, als in dem freien Verkehr. Ferner wünscht Redner, daß der Verkehr mit Ostafrika in kürzeren Zwischenräumen als bisher in die Wege geleitet werde. Der 1-tägige Verkehr genüge nicht und werde auch nicht regelmäßig eingehalten.

Staatssekretär Graf Pofadowski:

Es handelt sich bei dem Postdampferverkehr mit Ostafrika zunächst um einen Versuch. Selbstverständlich kommen bei der Verbindung mit Ostafrika in erster Linie die Lebensinteressen unserer Kolonie in Frage. Sollte sich die Einrichtung dauernd bewähren, so wird der Versuch so durchgearbeitet werden müssen, daß auch eine schnellere Verbindung eingerichtet werden kann. Im praktischen Interesse dürfte ich mir, es bei dem Probatorium zu belassen. Bei der Reichsregierung und Bedenken, so bin ich auch bereit, eine Gesetzesvorlage einzubringen.

Geheimrat von Jonaqueres

führt aus, daß der Vertrag sich durchaus im Rahmen des Gesetzes befinde. Es hat doch auch kaum einen Zweck, jetzt die Gesetzgebung in Bewegung zu setzen, wo man doch noch gar nicht weiß, wie die Sache sich in einigen Monaten gestalten wird. Was die Tarife anlangt, so läßt sich der Grundgedanke des Abg. Erzberger, daß sie nicht höher sein dürfen, als im Verkehr auf anderen gleich großen Entfernungen, nicht durchführen. Der Reeder will doch eine mäßige Vergütung haben, sonst läßt er sich eben nicht auf das Geschäft ein. Von Ostafrika aus gibt es nicht so gute Rückfrachten, wie z. B. von China aus. Die Ostafrikalinie hat so schlechte Geschäfte gemacht, daß sie schon liquidieren wollte. Nur mit Rücksicht auf das Verhältnis zum Reich ist sie von dieser Absicht zurückgekommen.

Abg. Dr. Lemmer (natl.)

tritt dem Abg. Erzberger entgegen. Die Subvention sei nötig, ebenso sei es nötig, daß die subventionierten Linien gewisse Vorteile genießen. Denn unsere Kolonien können diese Vorteile nicht ernähren. Die Reeder möchten bei der ganzen Sache nicht nur kein Geschäft, es sei sogar nicht einmal von einer mäßigen Vergütung die Rede, wie Herr von Jonaqueres meinte. Man müsse daher den Reedern den Betrieb nicht noch erschweren. Wenn die kleinen Reedereien einig wären, so würden sich die großen der Sache bemächtigen, und dadurch würde ihr Monopol, das Herr Erzberger bekämpfen wollte, nur noch verhärtet.

Abg. Dr. Krenndt (Sp.)

gibt dem Abg. Erzberger zu bedenken, daß Sanjour auf die Dauer nicht zu fähigen sei, da der Schwerpunkt jetzt immer mehr nach dem Kontinent verlegt werde.

Abg. Erzberger:

Wenn der Reichstag Subvention gäbe, so dürfen die einzelnen Mitglieder auch Kritik üben.

Die Subvention wird hierauf bewilligt.

Beim Titel „Beschaffung des Reichs aus den auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes zahlenden Renten“ 49 820 000 Mk. wird

Abg. Koste (Soz.)

daran ist, daß die Summe um 800 000 Mark niedriger sei als die des vorigen Jahres. Dies Rebe doch im Widerspruch mit den Erklärungen des Staatssekretärs, daß die Sozialpolitik fortgeschritten sollte.

Der Titel wird bewilligt, ebenso nach unwesentlicher Debatte der Rest des allgemeinen Fonds, die Kapitel Reichskommissariate, Bundesamt für das Meteorologie, Schiffvermessungsbüro, Entscheidende Disziplinärbehörden, Behörden für die Unterordnung des Seesuffizienz, Statistisches Amt, Normalkommissionen.

Gegen 8 Uhr verläßt sich das Haus endlich auf Mittwoch, dem 17. April, 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung und Ergänzungsgesetze.

Schluß 8 Uhr.

Einen schönen Teint

erhält man einzig durch meine neue Erfindung. Nach drei Sitzungen von je 1 1/2 Stunden erzielt man das schönste jugendliche Aussehen. Empfohlen von allen Autoritäten auf diesem Gebiete.

Frau Dr. Rosenthal-Rapp,
C 4, 10, 2 Treppen. 47644
Telephon No. 320.

Billige Bezugsquelle für gute Herrenstoffe

August Weiss

E 1, 10 Marktstrasse.

47334



Hygienische Haarpflege, Kopfwaschen

mit Anwendung von Tee, Teer oder Kamillen, Shampooing, Haartrocknen mit dem Patent-Warmluft-Trockenapparat.

Anfertigung aller modernen Haararbeiten in feinsten Ausführung. 70845

Emil Schröder, E 3, 15
Parfumerie u. Toilettegegenstände. Tel. 3017.

Hautunreinigkeiten, wie Furunkeln, Pusteln, Hautröte, Flechten u. dergl. Uebel, werden prompt beseitigt bei Anwendung von **Levirinose Hefe-Seife.**

Wirkung klinisch u. experimentell festgestellt. Preis pro St. Mk. 1.-, für eine Kur von 3 Wochen hinreichend. Hauptdepot bei **Ludwig & Schütthelm**, Hofdrogerie, C 2, 3, sowie in allen Apotheken zu haben. 71101

Elektrische 4 Zellen-Bäder

System Dr. Schnee, Karlsbad.

Nach den neuen wissenschaftl. Entdeckungen von Doct. Dr. Hoffa, Dr. von Noorden, Dr. Vossen, Doct. Dr. Stinking wurde durch die Anwendung der elektr. 4 Zellen-Bäder ein elektrischer Reiz auf das Herz und Nervensystem, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Schiess-, Reiz-, hyster. Neuralgien, Schwindel, Tobsucht, Epilepsie, Irritation, Diabetes (Zuckerkrankh.), Rheumatismus, Muskelkrämpfe, Blasenstörungen, Stuhlverstopfung etc. erzielt. 68154

Direkt. Sch. Schäfer, Lichtheil-Institut „Gletron“
Mannheim, N 3, 3, 1. Stod.
Öffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, Sonntag von 9-1 Uhr.
73jährige Praxis in Mannheim.

Bringe hiermit meine best bewährten **Gritzner-Räder**

in empfehlende Erinnerung. Dieselben sind erstklassiges Fabrikat, stabil gebaut und doch sehr leicht laufend. — Von einfacher bis zur feinsten Ausführung mit weitgehender Garantie. Interessenten lege zu deren Besichtigung ohne jeden Kaufzwang freundlichst ein. Reparaturen werden sachmännisch, promptest und billigst ausgeführt. 65229

G 4, 1 Gritzner-Niederlage Teleph. 1246.

Das allein echte **Pfarrer Seb. Knipp's Brennessel-Haarwasser** ist in der ganzen Welt als das beste Original-Brennessel-Haarwasser bekannt. Infolge der unübertroffenen stärkehenden Wirkung auf die Kopfhaut verhilft es dem Haarwuchs, die Schuppenbildung und das Spalten des Haares und erzeugt üppigen und lockeren Haarwuchs. Nur echt mit dem Bilde Knipp's

2 Flaschen zu 80 Pfg., 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Niederlagen in Mannheim: In der Poliklinikapotheke, Hofdrogerie Ludwig & Schütthelm, in den Drogerien Heh. Merkle, Th. von Eichstedt, N 4, 12, am Waldhorn, Adlerdrogerie und Universal-Drogerie, bei den Frisuren: Friseur A. Bieger, Friseur F. Frank, G. A. Kaub, Jean Krick, A. Marsch, Theodor Ott, J. Reischmann, Ludwig Reimold, Franz Schallenberg, Josef Vogt, Valentin Volmer und Josef Wolf; in den Parfümerien Gg. Fischer und Victoria, sowie im Seifenhaus M. Ostinger Nachfolger. 66492

Die sparsame Hausfrau erzielt die billigste Gasrechnung mit **Junker & Ruh-Gas-Kocher** mit patentiertem Doppelsparbrenner!

Kataloge und Vorführung der Apparate durch:

Herm. Bazlen Alex. Heberer
O 2, 2, Paradeplatz. 68178

Unterricht. Ecole française
F 3, 4.
Cours de conversation, Correspondance commerciale, Cours de stenographie française.

Französisch in Paris und in Mannheim. R. Schmitt-Bonnet, R 7, 11, III. **Sprachen-Institut W. G. Mackay**
D 1, 3 am Paradeplatz D 1, 3 gegründet 1898. Englisch, Französisch, Spanisch, Russ., Ital., Dsch., Schwed., etc. Grammatik, Conversation, Handels-Korrespondenz. Nur Lehrer der betreffenden Nation. Deutsch für Ausländer, Uebersetzungen. Viele Referenzen. 41651

English Lessons Mrs. Cecile Cleasby, Engländin (gepr. Lehrerin) F 2, 3a, III. 47177. Telephon 3605.

Clavier, Zither u. Mandolin-Unterricht wird gründlich erteilt. **Friedrich Nulmeyer**, Musiklehrer, S 4, 6a. 42229

Mittelschüler erhalten nichtentgeltl. Nachhilfsunterricht. 47199
H. Kaufmann, M 3, 2.

2 Quintetten (Kriegsmusik) in Uebung sind, an einem Tag ein Nachhilfsunterricht teilzunehmen. West. Dinst. am 19. 47755 A. B. an die Erred. d. Bl.

Vermischtes. Heirate nicht! bevor du betreffl. Person in Bezug auf Vermögens, Ruf, Sitten etc. genau inform. bist. — Discreet. Auskünfte über Alles gibt unanfällig an allen Orten die **West-Anstalt „Mörs“** Rürnberg 84, Albrecht-Dürer-Platz 9. Neck.

Banano-, Strohh- u. Röhrlöhne werden gemessen F 1 Nr. 2, Brühlstraße (Banage). 47147

Glückliches Heim! Beamter, 34 Jahr, Witwer m. 2 K. 1600 M. Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer netten häusl. kath. Dame mit Vermögen, beabsichtigt späterer Verheiratung zu machen. Strengste Discretion verlangt u. gegeben. Ausführl. Darlegungen mit Bild unter Nr. 47890 an die Expedition d. Blattes.

Kontrollauskünfte über sich selbst befragt höchst **Auskunft „Phönix“** Singen a. S. S. Hauptstraße 70. Schen gegen Verleumdung. Ueber Anfragen 300 Briefe u. 11 Briefe und 30 Briefe zu lesen gefast. Antworten unter Nr. 48000 an die Erred. d. Bl.

Heinrich Solda Goldschmied, R 1, 12. Spezialwerkstatt für Reparaturen und Neuarbeiten. Reelle Bedienung bei billigsten Preisen. Ankauf von altem Gold u. Silber.

Special-Plissé-Geschäft. Anfertigung von Baus, Unterröcken, Volants. **Ernst Levi** M 4, 7. 42588 M 4, 7.

Geldverkehr. Hypotheken an 1. u. 2. Stelle vermittelt an billigstem Zinssatz. **Restkaufschillinge** plaziere jederzeit. **Kugo Schwartz** R 7, 13 Mannheim. Telephon 3673. Bankvertretung für Hypotheken.

2500 RM. sofort ausbezahlt, leicht, ganz ohne Sicherheit und Risiko. Nach Lebensentwurf 10000 RM. Abzahlung. Offerten unter Nr. 47972 an die Erred.

1. Hypotheken unter günstigen Bedingungen ausbezahlen. Offert. unter A. Z. Nr. 100 10 1. Erred. 45132

Darlehen 5-6% auf Wechsel, Schuldschein in 24 Stunden rückzahlbar. Streng reell. Bei Relegen, Zahlreichere Darlehenungen. **D. Stübe**, Berlin 57, Rühlstraße 155. 3104

1. Hypothek. 30000 M. auf ein Haus unter Vorkauf, mit guter Sicherung gefast. Off. n. Nr. 4821 an d. Erred.

Stiller Teilhaber gef. m. 2500 M. Einlage follt. Geschäft, garantirt 7 pSt. Verdienst — kein Risiko. Kapital kann zu jed. Zeit zurückbezahlt werden. 47878
Offert. u. T. U. 100 Hauptpostlager Mannheim.

Geld-Darlehen an freier Hand, den An- u. Verkauf von Kaufschillingen und Hypotheken vermittelt prompt. **W. Feig**, Langstr. 38, 2. St.

Ankauf Reservoir geräumt, circa 250 X 180 X 12 cm. zu kaufen gefast. Offert. unter Nr. 48005 an die Expedition d. Blattes.

Die vorige Nacht hat mancher nicht daran gedacht. Ich zahle infolge dringenden Bedarfs: 46598
Für getragenere Herren- und Damenkleider, Wollstoffe, u. Seidenstoffe, Hüte, Betten, Gold-, Silber-, Treifen, Antiquitäten höchst Preise und für alle Zahngebisse pro Zahn mit 30 Pfg. Kontant bezahlt und angetragene Kaufschillinge unter Nr. 47200 ankauf von Anzeigen, Nummern, etc. Offert. unter Nr. 47200 an die Erred. d. Bl.

Getragene Kleider Schuhe, gebt. Möbel samt 41037
u. Nickel, T 2, 146.

Einstampfpapiere alte Geschäftsbücher, Briefe, Aktien etc. samt unter Garantie bei Umstempelung. 44006
Sigmond Kuhn, T 6, 8. Magazine T 6, 8. Telephon 3958.

Getragene Kleider Schuhe, gebt. Möbel samt 41037
u. Nickel, T 2, 146.

Möbel, ganzschonhaltungen samt Aufsatz, Goben, T 2, 146.
Ankauf von Lumpen und Metallen bei 42219
Frau Zimmermann, S 1, 6

Wanduhne samt in höchsten Preisen 44001
Fritz Post, S 5, 4.

Original SINGER Nähmaschinen
Man beachte die Fabrikmarke.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Mannheim, M 1, 2, Breitestr.

Wissen Sie, wodurch manche kleine Firma in kurzer Zeit groß geworden?
Durch gute Ware und nur eine solche die Bekanntheit: Folge der richtigen Anstellung können zwei kleine Läden zu fremden Betrieben, die werden, normal einen Fuß in Mannheimer Weitem setzen, denn also jedes Geschäft unbekannt ist. Hier nun die Bekanntheit in gezielte Weise einleiten, um schnell bekannt zu sein. Wohl mit einem der besten Mittel hierzu die offiziellen Kataloge u. Führer der Ausstellungen, denn, da diese in jeder Linie den Ausstellungsrichtern zu Gesicht kommen und als Führer dienen. 62511

Das beste, billigste und unschädlichste **Haus- und Toilettemittel**

ALSTER-BORAX

zum Waschen: Handtüchern, Servietten, besterweiliger und für medizinischen Gebrauch.

Niemals lose. Auf die Marke achten. Zu haben in Kartons à 10, 20 und 30 Pfg. bei:
Georg Springmann, Mannheim, Breitestr., P 1, 4.
Ludwig & Schütthelm, O 4, 2. 1401
Heinr. Herckle, Gontardplatz 2.
Horn, Geyer, Mittelstr. 51.
Th. v. Eichstedt, N 4, 12, Kunststrasse.
Carl Ulrich Ruff, Drog. u. Waldhorn, Mannheim, D 3, 1.
Georg Schmidt, Mannheim, Seckelheimerstr. 8.
Dr. Ernst Stutzmann, Heilbronn, Heilbronnstr. 6, 2.
Hugo Glassow, Pflzer Hof, D 1, 5.

Dr. Thomson's Depilatorium in Pulver.
Das beste und vollständigste Mittel zur rasigen Entfernung von Haaren an Stellen, wo man solche nicht wünscht. **Wäsche 2 Mark.**
In Mannheim in haben bei:
Drogerie z. Waldhorn C. U. Ruff, D 3, 1.
NB. Man verlange nur Dr. Thomson's Depilatorium, da die meisten anderen Umkleeremittel einen unangenehmen Einfluss auf die Haut ausüben. 6239

Aufgegrungene Bänder
besorgt schnell u. sicher mein **Bella-Pella. A. Bieger** Nr. 13

Weltberühmter Naturschatz Pflina Bitterwasser
Naturliches Pflina Bitterwasser, bestes, mildes, Abführmittel.
Verdauung fördernd, Appetit stärkend, Blut reinigend. In allen Apotheken und Drogeriegeschäften zu haben. Hauptniederlage bei: 70842
Peter Rixius, Mineralwasser-Exp. Schidl., Ludwigshafen, Rh.

„Momentfeueranzünder.“ D. R. G. M. 62330
Praktisch! Reinlich! Billig!
Pro Zündel à 9 Stck 20 Pfg. Von 10 Zündel ab frei ins Post. **Momentfeueranzünder-Fabrik, Wallstadtstr. 62.**

Nachahmungen Reismehlseife
Weise man mit Bestimmtheit zurück. Jedes Stück trägt deutlich die Aufschrift **E 1, 10, Otto Hess** C 1, 5. 1. Stck. Laden.
Für Kinder u. Damen mit sehrarter Haut in meine überfettete venezianische Gelseife die beste. Jedes Stück meiner Seife trägt den Namen Otto Hess.

S 2, 7 Bettfedern-Reinigung S 2, 7
besonders gut geeignet — ärztlich empfohlen.
Größe Anfall für gesunde Anfertigung von Federnbetten an hiesigen Läden.
Spezialität: intensives Reinigen, Desinfizieren u. Wiederbeleben der Bettfedern durch Dampf mit elektrischem Hochdruck, sowie Waschen der Bettfedern. — Garantieleistungsfähige u. rationelle Einrichtung mit modernster Leistung. 70034
J. Hauschild, S 2, 7.

Neckarbrötchen für jeden Haushalt unentbehrlich.

